

Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bezahlungen durch die Post für das vierteljahr 5 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Teleg.: Textilverband Düsseldorf.

Verlag Berth. Ott, Düsseldorf 100, Tannenstraße 33. Druck und Verlag Joh. von Reden, Crefeld, Luth. Kirchstraße 53-55. Fernruf: 4652.

Arbeite mit!

„Das reiche Leben hat für dich
Den rechten Posten, greif nur zu!
Und wirkt du nur ein kleines Rad
In dem Getriebe, laufe du
Nur redlich in der Weltenuhr
Und fühle, daß du nötig bist,
Und daß der große Zeiger treu
Auch deine stille Arbeit nicht!“

Sozialdemokratie und Betriebsräte.

In dem neuen Volksstaat spielt dessen Wirtschaft heute eine wesentlich bedeutungsvollere Rolle als in dem Obrigkeitstaate der Vorriegszeit. Nach den in der neuen Verfassung niedergelegten Willensäußerungen des deutschen Volkes soll die Wirtschaft in höherem Maße Gemeinschaftssache, von der bewußten Mitwirkung aller Beteiligten getragen sein. Bei der Verarmung des deutschen Volles infolge des verlorenen Krieges und der unseligen Revolution vermögt die Wirtschaft uns fast allein die Unterlagen für ein neues Aufwärtsarbeiten zu bieten. Soll unter all diesen Umständen die Wirtschaft eine erfolgreiche sein, so müssen alle in ihr Tätigen dieselbe äußerlich wie innerlich zu einem Beruf entwickeln, der nicht bloß den einzelnen Brod und damit Lebensnotdurft bietet, sondern von dem auch das Gesamtwohl abhängig ist.

In diesem Sinne ist auch die Ausmündung des Betriebsrätegesetzes gedacht. Mit Recht hat daher kürzlich ein besonderer Ausschuss des Reichswirtschaftsrats, der sich mit der Frage der Schulung der Betriebsräte befaßt, betont: „Ein verständnisvolles Zusammenwirken von Unternehmern, Angestellten und Arbeiterschaft im dem gesamten Produktionsprozeß, wie dieses in der Verfassung vorgesehen sei, werde auch die sicherste Grundlage für den Aufbau unserer Gesamtirtschaft bilden.“ Wölle aber die Arbeiterschaft für die Erfüllung der ihr in der neuen Wirtschaft zugewiesenen verantwortlichen Aufgaben auch eine entsprechende Eignung und Volksbildung aufbringen, so sei das nur möglich, wenn die Betriebsräte auch die nötige wirtschaftliche Schulung und tieferes Verständnis für die wirtschaftlichen Zusammenhänge im Einzelbetriebe wie in der Volkswirtschaft mitbrachten. Hierfür die geeigneten Bildungseinrichtungen zu schaffen, sei daher eine der Gesamtirtschaft dienende wichtige und dringliche Aufgabe, die jedoch nicht nur auf Arbeitnehmer beschränkt, sondern auch auf alle werktätigen Kräfte überhaupt ausgedehnt werden müsse.

In dem Ausschuss des Reichswirtschaftsrats herrschte aber auch völlige Übereinstimmung darüber, daß die Mittel für solche wirtschaftlichen Bildungseinrichtungen nicht von den Beteiligten selbst, sondern in erster Linie vom Reich, und zwar in ausreichendem Maße, zur Verfügung zu stellen seien. Da aber die Mittel des Reiches in Form der Steuern aus allen Volkskreisen zusammenfließen, sollte es eigentlich selbstverständlich sein, daß die in den Bildungseinrichtungen zur Schulung der Betriebsräte dargebotene Geisteskraft nicht etwa lediglich eine einseitig parteipolitische sein darf. Anderer Meinung ist, wie leicht zu erwarten war, die „Freiheit“ von der Unabhängigen Sozialdemokratie. Ausgehend von ihrer Auffassung, daß die Betriebsräte dazu da seien, „sozialistischen Geist zu pflegen und sozialistische Praxis vorzubereiten“, betont sie: „Von welcher Meinung und Absicht muß auch die Betriebsräteschulung erfüllt sein. Wir haben erhebliche Bedenken gegen Räteschulen, die Neutralsität pflegen und den heutigen Fragen des Gegenseitiges zwischen Kapital und Arbeit, die dem ehrlichen Dozenten bei allen nationalökonomischen Themen auf Schritt und Tritt begegnen, aus dem Wege gehen. Und wie fürchten, daß so etwas entstehen könnte, wenn die Herren im Reichswirtschaftsrat in holder Übereinstimmung in Betriebsräteschulung machen würden.“ Um so bemerkenswerter sind die Betrachter, die die „Betriebsrätezeitung“, das Organ des Allgemeinen

Deutschen Gewerkschaftsbundes, in wohinem die freien (sozialistischen) Gewerkschaften vereinigt sind, dem Abschluß ihres ersten Jahrganges widmet. Auch dieses Blatt hält es für selbstverständlich, daß seineklärungsarbeit als „Organ freigewerkschaftlicher Betriebsräte auf sozialistischer Wirtschaftsauffassung und Denkmethode gegründet“ sein müsse, macht aber dann Ausführungen, die sich wie eine laute Anklage gegen einen starren Partei sozialismus entsprechend dem Formate der Unabhängigen wenden. „Alle Anschaulungen über eine zukünftige Gestaltung der Wirtschaft sind“, so heißt es wörtlich, „Spekulationen, die mit Theorien operieren. Kein Volk kann sich heute oder in Zukunft wirtschaftlich auf die Dauer isolieren, es ist Glied der Völkergemeinschaft und vom Weltmarkt abhängig. Unübersehbar sind ferner die technischen Entwicklungsmöglichkeiten, die wirtschaftliche Revolutionen oder Umstellungen von völlig unabkömmlicher Wirkung zur Folge haben können. Die Betrachtungen über die zukünftige Gestaltung der Wirtschaft sind zwar mehr oder weniger interessant, für die Verfolgung praktischer Aufgaben jedoch von geringem Belang. Sie müssen sogar abgelehnt werden, wenn durch sie nüchterne Erwägungen, die uns allein helfen, erheblich gestört werden können. Als Sozialisten dürfen wir auch keinen Gruppenegoismus aufnehmen lassen, sondern müssen vielmehr eine Politik verfolgen, die der Volksgesamtheit zum Segen gereichen kann, weil wir ja den Klassenstaat überwinden wollen. Auch heute noch sind die Sozialisten eine Minderheit, wenngleich eine sehr bedeutende. Aber aus ihr kann nur eine Mehrheit, und zwar eine starke, ja eine große Einheit werden, wenn in der von uns erstreuten sozialistischen Gesellschaftsordnung und Gesellschaftswirtschaft die uns heute feindlich gesunkenen Berufe und Volksstämme eine sie befriedigende Lebensstellung und Lebenshaltung finden können, oder wenigstens mit starker Sicherheit erwarten dürfen, daß sie sie werden finden können. . . . Die freie Wirtschaft hat eine gewaltige aufbauende Arbeit leisten können, weil sie den ungeheuer verschiedenen ökonomischen Unterlagen und Verhältnissen entsprechend sich anpassen können. Auch der Sozialismus, eine sozialistische Gesellschaftswirtschaft, kann unmöglich nach einem Schema, nach einer Werkstattzeichnung aufgebaut werden, sie muß Anpassungsmöglichkeiten in unbegrenztem Ausmaß gewähren.“

Wenn dann schließlich das Organ der Betriebsräte des sozialistischen Gewerkschaftsbundes betont: „Vor allem freuen wir heute an einer Unterschätzung der leitenden geistigen Arbeit (S. 178) und fordern: Zum Aufbau der Gemeindewirtschaft brauchen wir gutes Blut, frische Kraft, gesunde Nerven, die tüchtigsten Organisatoren. Heute fehlt uns alles. Darum brauchen wir die Unternehmer, bis bessere Zeiten gekommen sein werden“, so spricht hieraus eine hohe Einschätzung der Unternehmertätigkeit, die vielen Genossen nicht nach dem Sinne sein dürfe. Damit ist auch den vom sozialistischen Seite aus parteipolitischen Ursachen immer wieder erhobenen Stufen nach einer Sozialisierung entsprechend dem starren System der Parteischablonen das Urteil gefasst, die den Unternehmer lieber heute wie morgen auszuhalten möchte, für die sich aber nach dem Urteil des heutigen Wiederaufbauministers Rathenau in der Sozialisierungskommission kein Unternehmer hergeben dürfe, der noch etwas auf seine Person hält. Von Rathenau wird aber niemand behaupten wollen, daß er keinen Sinn für einen Sozialismus als Gemeindewirtschaft habe.

Die Befürchtungen, die die „Betriebsrätezeitung“ auf Grund ihrer Erfahrungen zieht, werden die Betriebsräte, auch die sozialistischen, beherzigen müssen, wenn sie wirkliche Organe für einen Wiederaufbau unserer Wirtschaft und eine Wirtschaftsbeteiligung im Sinne des Lebensberufes werden wollen.

Zur Arbeitslosigkeit unserer Kolleginnen.

Die monatlichen Feststellungen unserer statistischen Abteilung bringen seit einiger Zeit in graphischen Darstellungen bezeichnende Vergleiche, Zahlen und Gegenüberstellungen der Arbeitslosigkeit und Ausarbeit bei

Kolleginnen und Kolleginnen, die wir nicht allein nur sehen und lesen dürfen, sondern die wir einmal alle durchdenken müssen. Denn es ist wohl jedem, der diese Feststellungen aufmerksam verfolgt hat, aufgefallen, daß bei gänzlicher Arbeitslosigkeit, wie auch bei Kurzarbeit die Kolleginnen am meisten betroffen werden. Und zwar sah man dies am besten bei der letzten Darstellung im Artikel: „Zur Arbeitslosigkeit unserer Verbandsmitglieder“ (Nr. 31 unseres Verbandsorgans). Viel hellten die Zahlen dar, daß

1. es meist weibliche Kräfte sind, die ganz erwerblos sind oder verkürzt arbeiten,
2. männliche Arbeitslose wieder eingestellt wurden, weibliche dagegen nach wie vor unbeschäftigt blieben oder nur Kurzarbeit leisteten.

Da fragt sich doch, welche Ursachen da zu Grunde liegen. Bei der Nachforschung derselben stossen wir auf verschiedene eigentümliche Umstände. Und zwar und es zuerst die Bezirke Baden-Württemberg, Westfalen und Rheinland (Kamen-M.-Gladbach, Crefeld-Bremen), die die meisten arbeitslosen Kolleginnen haben. Auch wohl die meisten Kurzarbeiter, denn der Bezirk Kamen zählt die meisten weiblichen Kurzarbeiter mit 1206. Dann folgt der Bezirk Gladbach mit 902 und der Bezirk Südsachsen mit 669 Kurzarbeiterinnen. Im linksrheinischen Gebiet kann man wohl von einer Wirkung der Bollmaßnahmen sprechen, die den Handel mit den Erzeugnissen der linksrheinischen Industrie schwächen und dadurch eine Störung im Absatz hervorrufen. Ob in Schlesien die Zustände, die die Polen herausbeschönigen, schuld daran sind, oder ob die schlesische Industrie auch unter den Bollmaßnahmen zu leiden hat? In Baden wird man eine große Menge Arbeitssuche auf den Straßen suchen können. Sehrfalls steht nach unseren Informationen fest, daß man bei Entlassungen oder Maßnahmen der Arbeitseinschränkung in erster Linie Frauen und Mädchen entlädt. Gewiß hat der Mann als Ernährer der Familie ein gewisses Vorrecht bei Einstellung und Entlassung. So sehr wie die Gründe bestehen, daß man bei der Entlassung von Frauen davon denkt, daß sie in der Familie notwendiger sind, bei der Entlassung von Mädchen vorsichtiger, sie geben nur eine Ergänzung zum Einkommen des Vaters, so müssen wir dabei doch feststellen, daß die Gründe wohl berechtigt, aber nicht immer gerecht sind, und daß manche Härten dabei vorliegen. Und besonders da, wo auch die Frau oder das Mädchen gewissermaßen „Haushaltungsvertretung“ und „Ernährer der Familie“ ist. Auch bei alleinstehenden weiblichen Personen, denen das Leben fast genau steuer ist wie dem Manne, ist es eine ungerechte Folgerung, sie zu entlassen, wenn man meint, als Frau habe sie es leichter, durchzukommen. Unsere arbeitenden Frauen sind zum größten Teil heute auf ihrer Hände Verdienst angewiesen. Wir müssen da unsere Betriebsräte, die bei Entlassungen und Einschränkungen doch immer gehört werden, ganz besonders darauf hinweisen, für eine gerechte Beurteilung mit Beachtung aller Umstände bei notwendigen Arbeitseinschränkungen Sorge zu tragen.

Unsere arbeitslosen und kurzarbeitenden Kolleginnen möchten wir jedoch darauf hinweisen, daß wie schon im Verbandsorgan mitgeteilt, der Reichswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages bei der Lösung des Erwerbslosenproblems darauf drängt, daß weibliche Erwerbslose zur Übernahme von Hausangestelltenarbeit angeregt werden sollen.

Au und für sich möchten wir diesen Gedanken unterstützen, weil in der Freizeitzeit die Übernahme von Hausarbeit eine gute Ausnutzung der Zeit für die hauswirtschaftliche Erziehung der Kolleginnen wie für eine gesunde Beschäftigung sein kann. Die zur Zeit herrschende Dienstbotennot wird Gelegenheiten dazu genug bieten.

Die Christlichen zur Überarbeit.

Man schreibt uns:

Unter dieser Überschrift befaßte sich „Der Textilarbeiter“, Organ des Deutschen Textilarbeiterverbandes, in seiner Nr. 27 mit dem Verlauf einer am 14. Juni in Crefeld stattgefundenen Betriebsrätekongress der Samtwereherei. In dieser stand die Frage der Überarbeit in den Samtwerehereien zur Debatte. Der Verlauf und das Ergebnis der Aussprache ist für die Leitung der Konferenz wie auch für die vier anwesenden Vertreter des Deutschen Verbandes, unter Führung ihres Gauleiters Steinbrink keineswegs erfreulich gewesen. Deshalb muß nun eine gemeinsame und konziliante Aussprache gehalten, um unter allen

Umsäunden die bösen Christlichen einer Untat beichtigen zu können. Die Wahrheit wird zwar dabei in das Gegenteil verkehrt. Jedoch scheint das den Artikelschreiber nicht anzusehen. Statt sachlich über die Konferenz und deren Verlauf zu berichten, beginnt der Verfasser des Artikels mit den alten Verdächtigungen und Verleumdungen gegen unsere Verband, die ja früher einstiger Bestandteil jedes Agitators des Deutschen Tertiärarbeiterverbandes waren. Mit Geschmacklosigkeiten gegen unseren Verband eröffnete auch der Leiter Fuchs vom Deutschen Verband die Konferenz. Es scheint demnach, daß die Führer des Deutschen Verbandes, trotz allen Weltgeschehens in den letzten Jahren, trotz Republik und Demokratie, die alten geblieben sind. Der verbündete Haß gegen den christlichen Verband machte ihnen sogar eine sachliche Berichterstattung über den Verlauf einer Konferenz unmöglich. Erst recht aber eine sachliche Polemik gegen uns. Ohne Verdächtigungen geht es dabei einfach nicht ab. Daher sind die Herrschaften aber selbst so feinfühlig, sobald sie einmal gründlich auf die Zehen getreten und auf ihr eigenes Verhalten aufmerksam gemacht werden, daß sie Zeter und Mordio schreien. Dabei auch noch ja zu unrecht. Wundern muß man sich nur darüber, daß sie in solchen Fällen nicht sofort zum Radi laufen.

In dem Geschreißel im „Tertiararbeiter“ heißt es: Der Bor-
schende Fuchs hatte „Überstundenarbeit in der Samtweberei“
zur Debatte gestellt und dazu bemüht, daß vorwiegend in
ländlichen Betrieben, deren Belegschaften in der Mehrheit
christlich organisiert seien, Überstunden geleistet würden.

Hier sucht der „Textilarbeiter“ die Ausführungen seines Mitgliedes Fuchs schamhaft zu beschönigen. Dieser sagte nämlich tatsächlich: „Es sei mitgeteilt worden, daß bei der Firma ~~Nicidit~~ in Oberharz Nahrstrassen gemacht würden. Er konnte feststellen, daß dort nur die Christen in Frage kämen und der Deutsche Verband dort keinen Vertreter habe.“ Und nun direkt das Malheur. Es wurde ihm der Nachweis erbracht, daß der Deutsche Verband in Wirklichkeit dort zwei Betriebsratsmitglieder stellt. Unser Kollege Riecken-Lobberich, Betriebsratsmitglied der Firma Nicidit, begründet einwandfrei das Vorgehen der Arbeiter der Firma, und daß auch die Betriebsratsmitglieder des Deutschen Verbandes bei der Firma für die Leistung der Überarbeit eingetreten seien. Letzteres wurde in Brouerie, Mitglied des Deutschen Verbandes, Wort für Wort bestätigt. Dieser betonte dann noch zum Schreien der Deutschen Führer, daß er gewiß kein Christenfreund, wohl ein Christeinde sei, dennoch müsse er die Angriffe gegen den christlichen Verband als vollständig ungestützt zurückweisen. Wozum bringt der „Textilarbeiter“ diesen faktischen Sorgang nicht? Die ~~Fabrik~~ auf die Firma will der „Textilarbeiter“ uns schwung bleiben, wenn er seinen Bericht nicht selbst als unjene Hebe gegen unsern Verband kennzeichnen will. Kollege Bottkoff von unserem Verband konnte übrigens nachweisen, daß bei der Firma Schwarz in Grefrath, wo die Organisationsverhältnisse umgelebt wie bei Nicidit liegen, schon längst Überstunden gemacht wurden, ehe bei Nicidit die Belegschaft sich dazu entschließen konnte. Diese Bemerkung brachte die gegnerischen Führer schon in Wut und mußte natürlich das Schimpfregister gezogen werden. Genau so, wie anno dazumal wird den Herrschaften der eigne Spiegel vorgehalten, werden sie will. Es ist althergebrachtes Herkommen, dürfte aber bei denlenden Arbeitern schon längst nicht mehr vorsorgen. Doch wie sagt die Redaktion des „Textilarbeiters“ im Anschluß an die Ausführungen ihres Kollegen Fuchs? „Auch bemerkenswert!“ Daneben gehanen, verehrter Herr Kollege! Wie aufgeschaut.

Sonstige im Geschäft dieses Jahres sollten die Arbeitnehmer der Namensbandweberei von den Herkoff, Erefeld, alle deutsch organisiert, überzuführen machen und zwar für einen längeren Zeitraum. Die Lohnkommission der Bandweber vertrat die Auffassung, daß die Überarbeit zu unterbleiben habe, weil vom arbeitslosen Bandweber vorzugeben wären, die es für eingesetzt werden müssten. Die Belegschaft stärkte sich jedoch nicht an die Ausführung der Lohnkommission, sondern machte in unter Überstunden. Bei den Firmen Steiß Söhne und Gebr. Jansen, Färbereien in Erefeld und bei der Firma Schwagel in Niederdürenbach arbeiten die Belegschaften, Mitglieder des Deutschen Gewerbes, häufig über. Bei letzter genannter Firma zur Zeit 10 Stunden täglich, während dem zeitweise sogar 15 und 16 Stunden täglich gearbeitet wurden. Die Reihe kann, falls der „Legitärarbeiter“ Interesse daran hat, nach Belieben verlängert werden. Recht beweisenswert, „Legitärarbeiter“, nicht wahr? An den Gauleiter Steibaink ist die Frage zu richten, ob bedrohlich der Nichtstudientag nicht in Gefahr gerät, denn er angeblich gegenüber den bösen Christlichen am Niederrhein (wenn auch zwar überflüssig) zu verteidigen sich berufen fühlt. Wir nehmen an, daß er jetzt in seinen Reihen gründlich nach dem Rechten sehen wird. Denn wie Figura zeigt, mangelt es ihm dort an Arbeit nicht. Auch Für, der Geschäftsführer der Erefelder Färberei, hat noch allerbald Arbeit, ehe er sagen darf, daß in der Erefelder Bevölkerungsmehrheit das Überarbeiten abgelehnt sei und das doch keine Strafe mehr einzutragen, was zugleich Arbeit leisten geleistet würden.

Einen Schleimausstrom aber leistet der „Schriftarbeiter“ doch durch, indem er schreibt, hofft ein Antrag angenommen sei, dahinlauend: „hofft in allen Betrieben jede Lieberforstungen Arbeit solange zu beweigern sei, bis die 46-Stundenwoche eingeführt ist.“ Diese Aussicht ist ihm ein gelinde aufgedrückt, umwählt und ist es nach ein Städtel, wie der „Schriftarbeiter“ ja etwas zu hören scheint.

Steinbrink hatte in allgemeinen Redenarten auch die Beurteilung der Lehrerarbeit in der Schuleinführung bis zur Einführung der 46-Stundenwoche verhindert. Er wußte sich jedoch vom neueren Kollegen Bottkoff bestimmt bestimmt befehlen lassen, daß die Frage des 46-Stundenwochenes nur einschließlich ihrer Entwicklung zu bearbeiten wäre. Durch diese Auskunftsbestellung habe die Schuleinführung ihre Zeitung verloren. Sie sei daher nicht mehr als Überlebenskunde einzusehen, bis die 46-Stundenwoche eingeführt ist. Dieser Maßregel wurde später von Borchsenius geprägt, denn über den Götz erneut erfreut. Die Abstimmung ergab ein überwältigendes Nein. Nur vier Stimmen waren für die Änderung. Dabei waren etwa 150 Schülernotenmitglieder ausgewählt. Der Vorsitzende Sudzki stellte das Schlußwort der Abstimmung mit den Worten fest: „Damit ist die Zeitung abgedeckt.“

Zie kann nicht jämmer lärmen oder „Zugmutter“ beklagen, der Haingrund muss sich nicht verstecken? Das kann doch, die Säuglinge nicht mit vertreten, sondern tatsächlich auf den Kopf fallen. Mit solchen Mitteln zu arbeiten, bestellte sie auch den „Zugmutter“ machen, selbst auch dazu, wenn er damit über das eigene Verhalten in den Kreislauf des Erzieher Regels den Erfolg der Zugelassenheit zu bestimmen scheint, aber damit gegen seinen Willen eine freie Spiegelung seines Willens.

Ein sozialdemokratischer Arbeiters führer für Mehrarbeit in allen Ständen.

Auf der Bezirkskonferenz der Vertrauensleute des alten Bergarbeiterverbandes aus allen Zahlstellen des Bezirks Duisburg-Oberhausen-Hamborn, die in Oberhausen stattfand, führte der sozialdemokratische Gewerkschaftsführer Leimpeter-Oberhausen u. a. aus:

Dem deutschen Volke stehe der Leibesstech noch gefüllt vor, es müsse ihn lassen, da habe alles nicht. Die

füllt vor, es müsse ihn lesen, da heißt alles nicht. Die ökonomischen Gesetze seien stärker wie alle Theorien und wie alle berechtigten Forderungen, sie seien auch nicht mit Anträgen und selbst nicht mit Streiks zu meistern, wie das der gewaltige Streik der englischen Bergarbeiter beweise. Dabei sei Deutschland in einer hundertfach schlimmeren Lage wie England, in einer Lage, die wir immer noch nicht erkannt hätten oder nicht sehen wollten. Wir tanzten und jubelten bis in den Tod, wie ein Sterbender sich am frühesten fühle, wenn der Tod ihn am Pragern habe, so fühlten wir uns reich oder wohlhabend, wo wir tatsächlich im Bankrott steckten. Beim Zusammenbruch des Krieges im November 1918 habe Deutschland 130,6 Milliarden Schulden gehabt, am 31. Mai d. J. nach zweieinhalbjährigem „Aufbau“ — eine innere Schuldenlast von 344,5 Milliarden. Dazu komme die Reparationsschuld von 132 Milliarden Goldmark oder 1980 Milliarden Papiermark. Deutlich betrage unsere derzeitige Gesamtschuld 2324,5 Milliarden! Das erfordert eine Ratenlast von jährlich 11,6 Milliarden. Dazu noch zehn Milliarden für Reparationen, also 21,6 Milliarden.

acht Milliarden für Bevölkerung, also an Zinsen und Be-
föllung jährlich 20 Milliarden, wo wir vor dem Kriege
für den ganzen Reichshaushalt kaum 3,5 Milliarden auf-
bringen konnten. Bei jeder passenden und unpassenden
Gelegenheit hören wir, nicht nur von unseren politischen
und wirtschaftlichen Gegnern, sondern auch von unseren
Führern, selbst von Kommunisten, so auch wieder auf
dem Städtetag in Stuttgart: „Wir müssen mehr produ-
zieren!“ Mehr produzieren heißt aber mehr arbeiten,
mehr arbeiten heißt auch länger arbeiten! Wenn das
die einzige Young ist, soll man das nicht nur bei großen
Schaustellungen als nationale Geste sagen, sondern auch
dort, wo man auf den Beifall verzichten muß, und nicht
nur sagen soll man es, sondern auch tun. Mehr arbeiten
und weniger verbrauchen, ist das Los, was uns blüht,
aber da sollen nicht die Bergarbeiter allein schuften und
darben, sondern alle Berufsstunden müßten gleichmäßig
leiden. Bei Ablehnung des Schiedsspruches im März
habe er den Vertrauensleuten offen gesagt, daß ohne
Mehrleistung keine Lohn erhöhung mehr möglich sei, und
daß nach Ablehnung der Überstunden der Lohnausfall
kommen werde. Das sei nun eingetreten, weil es ein-
treten mußte, wogegen jede Organisation machtlos sei.
Auch ein Streik und selbst eine Sozialisierung, ändere
daran nichts. Sintze die Leistung unter eine bestimmte
Grenze, müßten die Löhne folgen, dagegen heise alles
Reden nichts. Es habe keinen Zweck, den Kopf weiter
in den Sand zu stecken, man müsse den Laternen ins
Gesicht sehen, auch dann, wenn diese nicht gefallen. —
Die weiteren Diskussionsredner erkannten die schwere
Wirtschaftslage an, bewonten aber, daß auch die anderen
Streiks die Lage anerkennen sollten.

Allgemeine Rundschau.

ଶ୍ରୀମଦ୍ଭଗବତ

In Bad Kreuznach starb am Mittwoch (20. Juli) Reichstagsabgeordneter Prälat Prof. Dr. Hize. Der Verstorbene hat ein Alter von 70 Jahren erreicht. Mit der Arbeiterbewegung war Hize eng verbunden. Sein Hauptgennerkt richtete Hize schon frühzeitig auf die Gründung von katholischen Arbeitervereinen, für die er 1884 Grundzüge verfasste. Innerhalb dreier Jahre entstanden dann auf seine Anregung ungefähr 100 Arbeitervereine. Damit war der Grund gelegt zu der starken, heute einen ganz Deutschland umspannenden Verbund bildenden Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegung. 1894 legte er in der Präsidialversammlung der Erzdiözese Köln Leitsätze zur Begründung von Berufssabteilungen innerhalb der katholischen Arbeitervereine vor. Auf dem so vorbereiteten Boden entwidelten sich nach kurzer Zeit die christlichen Gewerkschaften. Nun mehr trat Hize als Beauftragter der christlichen Gewerkschaften in der Dejentslichkeit auf. Er wurde bald nach der Gründung des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter in dessen Ehrenrat berufen und hielt als solcher im Jahre 1895 in Essen eine Rede über die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften, die von programmatischer Bedeutung war für die spätere Entwicklung derselben. Bis zu seinem Ende ist Hize ein wichtiger Kämpfer und Förderer der christlichen Gewerkschaften geblieben. Auch bei seinen politischen Gegnern war Hize hochgeschätzt. Er wird allezeit das leidende Herz eines ehrlichen Menschenfreundes, eines ehrlichen Sozialpolitikers, eines unermüdlichen, ehrgeizigen Parlamentariers sein.

Sie-Schreibschaltung.

Unfehlbar der bevorstehenden Erholungszeitung gibt
z. Z. d. eine Darstellung über Gründe und Ziel der
Erholung: In dem am 15. August 1921 zu Ende gehenden
Zeitungsjahr ist eine jetzt erhebliche Broterwerbung
gegenüber den vor allem durch das teure Ausland
gewordene tatsächlich erwarteten Einfuhrskosten erfolgt.
Das Reich hat für diese Zwecke über 10 Milliarden
Mark im laufenden Wirtschaftsjahr aufgewendet, die
es sich nur durch stärkere Importprachtnahme der Roter-
preise bedienen konnte und die letzten Ersatz durch
Steuerwieder gedeckt werden müssen. Bei der unzu-

stigeren Finanzlage ist das Reich auf die Dauer außerstande, eine Verbilligung in diesem Umfange fortzuführen. Auch in anderen Ländern, in Italien, England und Frankreich, bestand während der Kriegszeit und auch in den folgenden Jahren ein politischer Brotpreis, d. h. es hat eine Verbilligung des Brotes unter Zuhilfenahme von Staatsmitteln stattgefunden. In Erkenntnis der Unmöglichkeit, eine solche Wirtschaftspolitik weiterzuführen, sind diese Länder, trotz weit günstigerer Finanzlage, bereits dazu übergegangen, zum Teil unter Einführung der freien Wirtschaft für Getreide und Brot die Verbilligung des Brotes durch öffentliche Mittel einzustellen. Auch Deutschland muß notgedrungen, da es die weitere größte Belastung zu tragen hat, zu einem Abbau der Getreide- und Brotverbilligung übergehen. Trotz der großen Bedenken wegen der finanziellen Auswirkung dieser Einschränkung hat das Reichskabinett sich entschlossen, den Brotpreis nicht um 50, sondern, wie ursprünglich geplant, um 40 v. H. zu erhöhen. Bei einer solchen Steigerung des Brotpreises wird das 1900-Gramm-Brot in den Orten, in denen es bisher 5 M. gelöstet hat, nunmehr einen Preis von etwa 7 M. erreichen. Auch das bedeutet noch, daß allein für die ersten 7 1/2 Monate des kommenden Wirtschaftsjahres, das ist für die Zeit vom 15. August dieses Jahres bis zum Ende des Reichshaushaltsjahres, dem 31. März, Verbilligungszuschüsse des Reiches in Höhe von über 3 1/4 bis 4 Milliarden Mark — je nach dem Weltmarktpreis des Getreides und dem Stande der deutschen Währung — zu leisten sein werden, also eine Belastung des Reiches, die neben seinen sonstigen gewaltigen Verpflichtungen außerordentlich drückend ist.

Zur bevorstehenden Erhöhung des Brotpreises.

Entsprechend der Neuregelung der Getreidewirtschaft und der der Landwirtschaft zugestandenen Erhöhung der Getreidepreise steht eine weitere Brotpreiserhöhung in sicherer Aussicht. Dies hat bereits zu einer großen Beunruhigung unter der Arbeiterschaft Anlaß gegeben. Diese Beunruhigung ist um so stärker, als leider einzelne Industrieverbände sich gemüßigt gesehen haben, begünstigt durch die schlechte Konjunktur, einen Lohnabbau zu streben und durchzuführen. Diese Absichten werden aber nach Versicherung maßgebender Vertreter der deutschen Industrie von den Spigen der Industrieverbände nicht gebilligt. Der Vorstand der Zentralarbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands hat sich wiederholt mit der in Aussicht stehenden Brotpreiserhöhung befaßt. Er erläßt nunmehr unterm 12. Juli an die Reichsarbeitsgemeinschaften in dieser Angelegenheit folgendes Rundschreiben:

In der letzten Sitzung des Zentralvorstandes wurde darauf hingewiesen, daß im August ds. Jz. durch die Aenderungen der Getreidewirtschaft eine Erhöhung des Brotpreises eintreten würde. Der Zentralvorstand möchte aus diesem Anlaß nicht unterlassen, auf die Erklärung zu verweisen, die in der gleichen Angelegenheit am 1. April ds. Jz. von Arbeitgeberseite abgegeben und von Arbeitnehmerseite angenommen worden ist, daß nämlich bei einer Erhöhung des Brotpreises eine entsprechende Regelung der Löhne erfolgen müsse, wenn nicht durch eine inzwischen eingetretene Preissenkung anderer Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs bereits ein Ausgleich geschaffen worden ist.

Der Zentralbund
Für die Arbeitgeber: Für die Arbeitnehmer
gez. Hoff. gez. Cohen.

Durch diese Erklärung dürften nicht nur alle derzeitigen Bemühungen besonderer Kreise auf einen Lohnabbau hinfällig werden, sondern auch ein Vorausgleich für die Preiserhöhung gesichert sein.

Tätigkeit und Erfolge des christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands im Jahre 1920.

Im seinem Berichtshangen veröffentlicht der nützliche Berufsverband der christlichen Gewerkschaften, der christliche Metallarbeiterverband, einen umfangreichen Bericht über seine Tätigkeit und Erfolge im Jahre 1920. Nach demselben hat die im Herbst 1919 aufs neue beginnende Steigerung der Preise insbesondere die Bewegungen zur Aufbesserung der Löhne gewaltig erhöht. Auch für andere Verbesserungen wurde eine rücksichtige Tätigkeit entfaltet. Die Bewegungen zur Verteidigung bestehender Rechte gegen beabsichtigte Veränderungen haben ebenfalls merklich zugenommen.

Insgesamt war der Verband an 2391 solcher Bewegungen beteiligt, wovon 215 zu wirtschaftlichen Kämpfen führten. Alle übrigen wurden durch friedliche Verständigung oder durch den Schlichtungsweg beigelegt. Von den Kampfbewegungen waren 176 Angriffsstreiks, 11 Abwehrstreiks und 28 Ausperrungen. Insgesamt ruhte dadurch die Arbeit an 2365 Tagen. Siebzehn dieser Kämpfe hätten nach dem Bericht erübrigt werden können, wenn haben wie darüber das Schlichtungsverfahren und der ordnungsmäßige Verhandlungsweg eingehalten wären.

Zu 822 Fällen wurden die Bewegungen vom Verband allein und in 1569 Fällen mit anderen Verbänden gemeinsam geführt. Insgesamt waren an allen Bewegungen 908 761 Mitglieder beteiligt, davon 74 731 weibliche und 140 111 jugendliche. Im Durchschnitt war also jedes Verbandsmitglied mehr als zweimal an den Bewegungen beteiligt. Ein voller Tag wurde 1280 mal, ein teilweise erfüllt 981 mal erreicht und erfolglos verlassen 150 Bewegungen. An der Führung und Vermittlung der Bewegungen waren beteiligt in 633 Fällen Arbeiter-Betriebsvertretungen, in 1729 Fällen die freigehaltenen Betriebsräte, in 249 Fällen Arbeitgeberausschüsse. 545 mal wurden Schlichtungsausschüsse und 111 mal sonstige Vermittlungs- oder Entscheidungsstellen angerufen.

Der erfassbare geldliche Schlag der erzielten Lohnherabsetzungen oder der abgewehrten Lohnverschlechterungen beträgt für 689 930 Mitglieder wöchentlich 18 044 486 M., oder auf Jahr umgerechnet 988 813 872 M. Die niedrigste Summe vor diesem Ergebnis ist 1 M. Die höchste 220, die Durchschnittssumme also pro Mitglied und Woche 26 16 M., aber für 2 900

1500,52 M. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Mitglieder wiederholt an den Bewegungen beteiligt sind. Ferner, daß weibliche, jugendliche und jene Mitglieder in besonders zurückgebliebenen Lohngebieten, in diese Ergebnisse eingerechnet sind. Daneben werden noch über 400 sonstige in ihrer Wirkung nicht erfassbare Verbesserungen über Sozial-, Familien-, Altkord-, Prämienzulagen, welche für Überzeitarbeit usw. angeführt. Desgleichen auch erzielte Verbesserungen der Arbeitszeit, des Urlaubs, der Arbeitsordnung, Löhnsung, Lohnungsverhältnis usw. Ein besonderer Teil des Berichtes erwähnt die Tarifabschlüsse des Verbandes und des Betriebsrätewesens.

Im Schlußteil heißt es wörtlich: "Durch die andauernd steigende Geldentwertung und Teuerung läßt gewiß der Erfolg der Gewerkschaftsarbeit zu wünschen übrig. Aber wo wäre die Arbeiterschaft geblieben, wenn bei diesen Verhältnissen die gewerkschaftlichen Leistungen, die Organisation mit ihren Schutz- und Erholungsmitteln nicht auf dem Posten gewesen wären?" Jedenfalls zeigt der Bericht, daß der Verband auf dem rechten Wege ist und die berechtigten Interessen der Metallarbeiterchaft einen guten Hort bei ihm finden.

Einführung der 12-Stundenarbeitszeit durch Mitglieder des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes.

Wie lesen in den "Buerischen Neuesten Nachrichten":

Auf der Ziegelei der Zeche "Hugo" haben Mitglieder des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes die 12-stündige Arbeitszeit eingeführt, indem sie jeden Tag eineinhalb Schichten arbeiten. Auf den von der Sozialdemokratie in sehr als Errungenschaft der Revolution gerühmten Achtstundentag pfeifen diese Leute. Sie verrichten die Arbeit in Altkord, und da läßt sich ja in 12 Stunden bedeutend mehr verdienen, als in acht Stunden. Aber damit noch nicht genug, haben diese Mitglieder des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes es fertig gebracht, dort, wo früher vier Mann an der Arbeit waren, den vierten Mann zu verdrängen und verzichten diese Arbeit jetzt zu dreien. Den Lohn vom vierten Mann bekommen die drei in Altkord mitgerechnet, das Haushalts- und Kindergehalt des vierten Mannes bleibt der Zeche. Ob durch ein solches Vorgehen die Zahl der Arbeitslosen vermehrt wird, darum kümmern sich diese Leute nicht.

Bei der diesjährigen Betriebsratswahl auf der Schachtanlage "Hugo 1" machte ein Mitglied des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes einen Anschlag mit folgendem Wortlaut: "Wir wählen keinen Kritik (1), der für die Achtstundenschicht ist." Jetzt arbeiten Mitglieder dieses Verbandes für den Kapitalismus jeden Tag 12 Stunden und machen einen anderen Arbeiter hierdurch brotlos. Und solche Menschen brüsten sich dann noch als die alleinigen "echten und wahren Arbeitervertreter". Auf die Dauer wird sie die vernünftige Arbeiterschaft schon an ihren Früchten erkennen und dieser Organisation den Rücken lehnen.

Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte.

Einspruchsfrist gegen Arbeitskündigung.

Der § 84 des Betriebsrätegesetzes sieht eine Einspruchsfrist von fünf Tagen gegen Kündigung eines Arbeiters fest. Daß diese Frist in besonderen Fällen verlängert werden kann, beweist eine Entscheidung des Braunschweiger Schlichtungsausschusses. Ein Hausdiener war 27 Jahre bei einer großen Firma beschäftigt. Im April erkrankte er und mußte in das Landeskrankenhaus aufgenommen werden. Die Krankheit dauerte acht Wochen. Ein Vertreter der Firma besuchte ihn im Krankenhaus und erkundigte sich, wann er die Arbeit wieder aufzunehmen gedenke. Der behandelnde Arzt stellte den 30. Mai als den Tag der Entlassung in Aussicht. Die Genesung verzögerte sich jedoch um 14 Tage. Inzwischen erhielt S. durch Einschreibebrief seine Kündigung. Am Tage nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus erhob er gegen seine Kündigung bei dem Betriebsrat Einspruch. Die in § 84 des B.R.G. vorgesehene Frist von 5 Tagen war aber um 2 Tage überstiegen und die Firma lehnte die Zurücknahme der Kündigung ab. S. rief den Schlichtungsausschuss an und beantragte Wiedereinstellung in den vorigen Stand. (§ 90 des B.R.G.) Er brachte eine Bescheinigung des Krankenhauses bei, daß er während seiner Krankheit weder schreiben noch ausgehen durfte. Er erklärte, durch seinen Aufenthalt im Krankenhaus habe er sich nicht rechtzeitig an den Betriebsrat wenden können. Die Firma beantragt Abweisung der Klage. Sie führt aus, daß der Kläger nicht verhindert gewesen sei, er hätte sich telephonisch an den Betriebsrat wenden können. Die Voraussetzungen des § 90 B.R.G. seien nicht gegeben. Der Schlichtungsausschuss entschied zugunsten des Klägers. Es sei zwar möglich, daß er sich telephonisch habe mit dem Betriebsrat in Verbindung setzen können, vielleicht hätte er auch aus Unkenntnis die Frist verstreichen lassen. Man müsse jedoch annehmen, daß der Kläger, wenn er nicht im Krankenhaus gewesen sei, sich sofort an den Betriebsrat oder an seine Organisation gewandt haben würde, um das weitere zu veranlassen. Hieran sei er durch einen unabwendbaren Zufall verhindert worden. Die Voraussetzungen des § 90 B.R.G. seien also gegeben. Die Firma wurde verurteilt, den Kläger wieder einzustellen. Im Falle der Weigerung hat sie eine Kündigung von 4160 Mark zu zahlen.

1½ für Ferientage während verkürzter Arbeitszeit der volle Lohn zu zahlen.

Diese Frage wurde in folgender Weise vom Schlichtungsausschuss in Elberfeld entschieden:

Sämtlichen Arbeitern und Arbeitern unter 20 Jahren ist während der Ferien der volle Lohn nach dem festgesetzten Stundenlohu bezw. dem

Mindesttarif verdient für volle sechs Tage vor Antritt des Urlaubs zu zahlen."

Aus der Begründung ist hervorzuheben: Der Schlichtungsausschuss steht auf dem Standpunkt, daß es eine Unbilligkeit wäre, wenn ein Arbeitnehmer, der seinen sechstägigen Urlaub während der Arbeitsstreckung erhält, den verkürzten Lohn erhalten sollte. Der Arbeiter ist nicht in der Lage, seinen Urlaub selbst zu bestimmen, er wäre bezüglich der Regelung desselben immer der augenblicklichen Geschäftslage unterworfen. Es kann daher auch nicht der Wille der vertragschließenden Parteien gewesen sein, den Kurzarbeitern bei Antritt des Urlaubs den verkürzten Lohn für die Tage, welche eine Erholung für diese sein sollen, zu zahlen. Der Schlichtungsausschuss nimmt an, daß den Parteien bei Abschluß des Tarifvertrages vom 9. Juni 1920 die Verordnung vom 12. Februar 1920 über die Arbeitsstreckung genau bekannt war und eine dahingehende Ergänzung der Lohnfrage der Urlauber jedenfalls erfolgt wäre, wenn bei eingetreterner Kurzarbeit verkürzter Lohn für die Ferien gezahlt werden sollte. Es ist ferner noch in Betracht zu ziehen, daß der Urlaub für einen Teil der Arbeiter in eine Zeit fallen kann, in welcher voll gearbeitet wird, während er für den anderen Teil zu einem Zeitpunkt in Frage kommt, in welchem verkürzt gearbeitet wird. Der erste Teil würde dann den vollen Lohn, der andere den verkürzten erhalten, wodurch hierin schon eine Härte zu erblicken wäre. Eine finanzielle Schlechterstellung des Kurzarbeiters in dieser Hinsicht entspricht jedoch nicht dem Rechte empfinden. Aus all diesen Erwägungen kann der Schlichtungsausschuss den von der Arbeitgeberseite vertretenen Standpunkt, daß für Kurzarbeiter während der Ferienzeit der verkürzte Lohn gezahlt werden müsse, nicht anerkennen.

Aus unserer Industrie.

Internationale Durchschnittsfälle für Textilarbeiter.

Das Komitee für Mittel und Wege des nordamerikanischen Delegationshauses hat soeben eine Zusammenstellung über die in den verschiedenen Industrien der Hauptländer gezahlten Durchschnittsarbeitslöhne herausgegeben. Die Löhne sämtlicher Länder sind in Dollars umgerechnet. Die so zusammengestellten Zahlen sollen beweisen, daß die Konkurrenzländer billigere Löhne als die nordamerikanische Industrie zahlen und diese daher schutzbedürftig ist. Für die Textilindustrie werden folgende Wochenlöhne angegeben: Baumwollspinnerei: England 11,24 Dollar, Belgien 9,77 Dollar, Italien 5,62 Dollar, Japan 4,80 Dollar. Baumwolleberei: Nordamerika 20,86 Dollar, England 12,39 Dollar, Belgien 12,29 Dollar, Frankreich 9,12 Dollar, Italien 5,14 Dollar, Japan 4,56 Dollar, Deutschland 4,35 Dollar. Wollspinnerei: Nordamerika 39,33 Dollar, England 15,58 Dollar, Frankreich 12 Dollar, Belgien 9,54 Dollar, Deutschland 4,74 Dollar. Wollweberei: Nordamerika 38,98 Dollar, England 17,70 Dollar, Belgien 9,63 Dollar, Japan 6 Dollar, Deutschland 4,35 Dollar. Seidenindustrie: Nordamerika 20,51 Dollar, England 7,06 bis 17,80 Dollar, Japan 2,10 bis 10,50 Dollar, Italien 2,34 bis 5,15 Dollar, Frankreich 2,82 bis 5,04 Dollar.

Der Streit der Textilarbeiter im Elsässer steht im Vordergrund des Interesses. In allen von ihm betroffenen Orten ergreift man Maßnahmen, um die Streikenden vor Hungersnot zu schützen. Die Zahl der Streikenden hat 20000 nicht weit übersteigen. Die Gemeinderäte von Mülhausen und Gebweiler beschlossen, den Streikenden täglich einmal ein Essen in den Volksschulen zu verabreichen und bewilligten zu dem Zweck 50000 Frank bzw. 10000 Frank. Von der Textilarbeiterchaft hatten sich bekanntlich 98 Prozent gegen den Lohnabbau und für den Streit ausgesprochen, weil ersterer nicht gerechtfertigt sei, und weil die nordfranzösischen Textilarbeiter viel höhere Löhne bezogenen. Im Ober- und Unterelsässer stehen 68 Fabriken im Streit. Die Unternehmer haben sich bereit erklärt, auf der Grundlage einer Verminderung der Teuerungszulage von 50 Prozent zu verhandeln. Die Arbeiter lehnten dies ab und schlugen 25 Prozent vor. In Mülhausen wurden drei Textilarbeiter wegen Belästigung von Arbeitswilligen verhaftet und zu Gefängnisstrafen von 3–6 Monaten verurteilt. Die Regierung ist deshalb groß.

Die Krise in der französischen Textilindustrie.

Die durch Absatzstockung hervorgerufene Krise in der Textilindustrie dauert unvermindert fort. Nach den Mitteilungen auf einer Tagung der Union Textile, einer Vereinigung, die sämtliche Fabrikantenverbände umfaßt, sind alle Dritte gleich schwer betroffen. Sowohl in Roubaix, Tourcoing, Elbeuf wie in Mazamet und im Elsass ist die Produktion um mehr als die Hälfte eingeschränkt. Es wird nirgends länger als 24 bis 27 Stunden und meistens nur mit 50 Prozent der vorhandenen Stühle gearbeitet. Und selbst für diese verminderte Produktion fehlt es an Arbeit. Es wird in gewissem Umfang auf Lager gearbeitet. So betrug der Auftragsbestand beim Syndicat du Lapis in Tourcoing, das z. B. 1000 von insgesamt 1200 Stühlen laufen läßt, für den Juni 24887 Meter. Das macht pro Stuhl 24,8 Meter im Monat, während die normale Produktion etwa 500 Meter beträgt. (Tz. Sig.)

Der Kampf um den Abzug in der Textilindustrie.

Vor einiger Zeit hat der italienische Textilarbeiterverband mit Unterstützung anderer Gewerkschaften und unter Förderung durch Regierung und einzelne größere

Firmen ganze Lager von Textilwaren aufgekauft, um diese zu billigen Preisen an die Gewerkschaftsmitglieder abzugeben. Der normale Verkaufspreis eines Kuzuges mit Hut und ein Paar Schuhe beträgt 100 Lire. Bissher hat diese Aktion den allerbesten Erfolg gehabt und in manchen Orten schon zu einer Senkung der Preise beigetragen.

Neuerdings haben auch die Textilindustriellen eine ähnliche Aktion ins Auge gesetzt. Der Verband der Industriellen im Gebiete der piemontesischen Seen teilt nämlich mit, daß dort im März ein großes Unternehmen geschaffen wurde, durch welches die Fabrikanten einen direkten Verlauf ihrer Waren an die Verbraucher organisieren wollen. In den großen Städten sollen Verkaufsbureaus eingerichtet werden, um jeden Zwischenhandel auszuschalten und die Verkaufspreise für das Publikum entsprechend zu ermäßigen. Die beteiligten Fabrikanten brachten bisher eine Million Lire für das neue Unternehmen auf, das mit der Gründung von Verkaufsstellen demnächst beginnen will.

Die Umgehung des Zwischenhandels bei Verkäufen in der italienischen Textilindustrie hat zu Konflikten geführt. Um ihre bedeutenden Lagervorräte zu räumen, hatten sich die Textilfabrikanten Italiens dazu verstanden, ihre Waren direkt an die Kleinbäder, teilweise auch an die Verbraucher abzugeben. Diese Maßnahme, welche im Einverständnis mit den Arbeitervereinigungen erfolgte, hat zu Gegenseiten gegen die Vertreter der Arbeiterschaft und zu Konflikten der Großfirmen gegen die Detailisten geführt. Da ähnliche Verhältnisse in der deutschen Textilindustrie bestehen, so wird man gut tun, in Deutschland den Ausgang des Kampfes in Italien genau zu verfolgen.

Aus unserer Bewegung.

Lohnbewegung in der badischen Textilindustrie.

Am Sonntag, den 17. Juli, fällt das eigens für den Lohnstreit in der badischen Textilindustrie eingesetzte Schiedsgericht nach langen Verhandlungen in später Nachtstunde folgenden Schiedsspruch:

Es werden erhöht die Normalstundenlöhne (§ 8 des Tarifvertrags, d. h. für Arbeiten, die im Tag-Lohn verrichtet werden),

der Klassen von 20–25 Jahre für männliche Arbeiter von 8,40 auf 9,70 M.,

weibliche Arbeiter von 2,55 auf 2,85 M.,

der Klasse über 25 Jahre für männliche Arbeiter von 9,70 auf 11,10 M.,

weibliche Arbeiter von 2,80 auf 3,00 M.

Stundenzulage für Altkordarbeiter gemäß § 4 des Tarifvertrags

in der Klasse von 20–25 Jahre für männliche Arbeiter von 0,90 auf 1,— M.,

über 25 Jahre für männliche Arbeiter von 1,20 auf 1,40 M.

Alle Arbeiten, die im Altkord ausgeführt werden müssen, sind auch im Altkord auszuführen.

Die festgesetzten Löhne gelten von der nach dem 1. Juli beginnenden Lohnwoche ab.

Die Auszahlung der durch den Vertragsbruch verirrten Lohndeträge ist durch die einzelnen Firmen zu regeln, wobei das Schiedsgericht ein möglichst Gutegekommen empfiehlt.

Aus Anlaß des Streits soll den Arbeitern vom Jahre 1922 ab hinsichtlich des Urlaubs kein Nachteil erwachsen.

Aus Anlaß des Streits soll an der bisherigen Handhabung der Wohlfahrtsseinrichtungen nichts geändert werden.

gez.: Bodenstein.

gez.: Grimm. Götz. A. Vortheil.

gez.: F. Kraft. Wilh. Pfeiffer. Max Winter.

Die Parteien haben sich bis zum 1. August über die Annahme des Schiedsspruchs zu erklären.

Die Ueberreinstimmung vorstehender Abschrift mit der Urkraft wird beglaubigt.

Karlsruhe, den 18. Juli 1921.

Badisches Arbeitsministerium.

Der Ministerialdirektor.

J. A. gez.: Dr. Wassenichmidt.

Der vorstehende Schiedsspruch ist ohne die Stimmen der Arbeitgeberseite zu stande gekommen.

Zum Lohnstreit in der badischen Textilindustrie nahm eine stark besuchte Konferenz von Vertretern beider Gewerkschaften des christlichen und deutschen Textilarbeiterverbandes Stellung, welche am Sonntag, den 24. Juli 1921, im „Unter“ zu Offenburg tagte. Die Leitung der Konferenz lag in Händen des Bezirksleiters Nümmele und des Gauleiters Höschka. Nach dem eingehenden Bericht des Kollegen Fahrerbrach von der Zentrale unseres Verbandes über die Verhandlungen des Schiedsgerichts im Arbeitsministerium zu Karlsruhe und den dort gefallenen Schiedsspruch, setzte eine lebhafte Diskussion ein, in welcher der allgemeine Unwillen über die ganzlich ungünstige Lohnzulage, welche der Schiedsspruch einem kleinen Teil der badischen Textilarbeiterchaft bringt, ihren Ausdruck fand. Gehen doch leer aus

1. sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen des Mannheimer Tarifgebietes,

2. von den übrigen Tarifgebieten sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen unter 20 Jahren,

3. sämtliche Altkordarbeiterinnen.

Die Schuld an dem für die Arbeiterschaft ungünstigen Ausfall des Schiedsspruches wurde in der Hauptfache der parteiischen Zusammensetzung des Schiedsgerichtes — in welchem von Arbeitgeberseite nur direkt beteiligte badische Textilindustrie mit einem Syndikus des Arbeitgeberverbandes saßen — und besonders auch der eigentümlichen Haltung des vom Reichsarbeitsministerium bestellten Schiedsgerichtsvorsitzenden, Ministerialrat Dr. Bodenstein zugeschrieben, weil dieser Herr nicht in der Lage war, sich in die Tarifverträge der Textilindustrie hineinzufinden, eine eigene Meinungs- und Urteilsbildung vollständig vermissen ließ und nach Schluss der Beweisaufnahme und der gemeinsamen Verhandlungen wieder einheitlich Sonderverhandlungen mit den Vertretern des Arbeitgeberverbandes aufnahm, wodurch der Schiedsspruch offensichtlich parteisch beeinflusst wurde. In der Konferenz wurde deshalb wiederholt betont, daß durch solche Vorgänge das Vertrauen der Arbeiter in die Unparteilichkeit der Schiedsgerichte untergraben und die friedliche Beilegung von Streitigkeiten gefährdet wird.

Trotz des ungünstigen Schiedsspruches kam in der eingehenden Aussprache überwiegend die Meinung zum Ausdruck, den Schiedsspruch anzunehmen, um endlich die von vornherein unglücklich aufgezogene Bewegung zum Abschluß zu bringen. Kollege May in Kiel, welcher als Vertreter des Deutschen Textilarbeiterverbandes in seinem Schlussswort die Notwendigkeit eines einmütigen Zusammenseins der beiden Textilarbeiterverbände als die erste Voraussetzung für ein zünftiges erfolgversprechendes Vorgehen bezeichnete, richtete an die Vertrauensleute den dringenden Appell, jetzt einen dichten Strich unter die unglücklich verlaufene Bewegung zu ziehen, die Streitart zu begreifen und durch unermüdliche Ausklärungs- und Schulungsarbeit die badischen Textilarbeiter zu tüchtigen, disziplinierten Gewerkschaftlern zu erziehen. Folgende von zweiter eingebrachte Erhöhlung wurde mit überwiegender Mehrheit angenommen:

"Die am 24. Juli tagende gemeinsame Konferenz von Vertrauensleuten des deutschen und christlichen Textilarbeiterverbandes beschließt:

1. Der Spruch des Schiedsgerichtes vom 17./18. Juli befriedigt die badische Textilarbeiterchaft in keiner Weise, er wird jedoch als minimale Abzahlungszahlung betrachtet und als solcher angenommen.
 2. An der Aufrechterhaltung der 46 stündigen Arbeitswoche wird festgehalten und mit aller Entschiedenheit jede Verlängerung der Arbeitszeit auf 48 Stunden abgelehnt. Bis zur endgültigen Veräumung der Lohndifferenzen sind alle Überstunden abzulehnen.
 3. Die Abzahlungszahlung darf nur im Einvernehmen mit den Organisationsleitungen des deutschen und christlichen Textilarbeiterverbands in der Arbeitsgemeinschaft geregelt werden. Abmachungen in den einzelnen Betrieben über die Mehraufschlafzeiten sind unzulässig.
 4. Die Behauptungen der Unternehmer, die badischen Textilarbeiter seien gegenüber den Textilarbeitern in den anderen Bezirken 30—35 Prozent minderleistungsfähig, werden als eine gräßliche Beleidigung betrachtet und mit Entnugung zurückgewiesen."
- In der Nachmittagsverhandlung wurde durch etablierte Reden die formelle Begegnung und Einigung der beiden Textilarbeiterverbände besiegelt, gemeinsam einen Entwurf für einen neuen Tarifvertrag auszuarbeiten, der die Beschlüsse der Reichsarbeitsgemeinschaft berücksichtigt und Branchenlohnarife für alle vertretenen Industriezweige vorstellt. Dieser Entwurf soll baldigst der Arbeitsgemeinschaft vorgelegt und verhandelt werden, um endlich der badischen Textilarbeiterchaft zu einem Tarifvertrag mit guten und klaren Bestimmungen und ausreichenden Löhnen zu verhelfen. Für die badische Textilarbeiterchaft ist jetzt ganz besonders der Spruch zu beherzigen: Einig und gerüstet sein, sind die Voraussetzungen für den Erfolg.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Die Arbeiterinnenkommission der Ortsgruppe Aachen hatte sich in ihren Zusammensetzungen wiederholt mit der Frage der weiblichen Verbandsjugend beschäftigt. Zu der Sitzung vom 6. Juli wurde der Entwurf geprägt, in unserer Ortsgruppe eine Jugendabteilung ins Leben zu rufen. Die Jugendgruppe soll den jugendlichen Kolleginnen Gelegenheit bieten, das Leben zu entwerfen, die Bildung zu fördern und in geeigneter Weise am Verbandsleben teilzunehmen. Die Jugendgruppe soll selbst bestimmen, aber unter der betreuten Leitung der Kommissionsmitglieder führen. Parallel dazu soll die Jugendlichen über die Mittel und Wege zur Errichtung dieses Faches beraten.

Die Jugendberatung fand am 13. Juli statt. In dem gewöhnlichen Saal der Marienhalle hatten sich außer den Jugendlichen einige Mitglieder der Arbeiterinnenkommission versammelt. Die Jugendberatung begann, die Leitung der Jugendbewegung in einfacher verständlicher Weise den Kolleginnen der. Die Gedanken wurden von der Kommission mit Zustimmung genommen. Und nun wurde hin und her beraten, was wohl die besten zu tun seien. Eine Menge von Vorschlägen zu tragen, schien jedoch den Jugendlichen ein zweckloses Bemühen und wurde sich auf folgendes geeinigt:

Die Mitglieder der Kolleginnen gingen auf Handarbeits- und Handarbeitsunterricht, einer Schreiberei und Schreibmaschinen und auf eine Sonntagsunterhaltung von Zusatz, Singen, Tanzabenden und geselligen Unterhaltungen. Der Unterricht an den Wochenabenden soll möglichst von 6—8 Uhr stattfinden. Die Sonntagsunterhaltung vom 1.—8 Uhr kann nicht in jedem Raum eine Sonntagsveranstaltung für die Jugendlichen stattfinden.

Wir haben, für die Karneval und die Sonntage gesonderte Karnevals- und Sonntagsfeiern, was mögl. für Kinder nicht passen möchte.

Die Jugendlichen erwarteten ungebührlich die Mitteilung über den Beginn der Beratungsfragen, der eigentlich nicht allzufern liegt. Die Mitglieder der Arbeiterinnenkommission werden die Opfer nicht können und den Jugendlichen genau einmal ein-

Ständchen ihrer freien Zeit und auch einmal einen Sonntag nachmittag widmen, denn wir haben alle die Hoffnung, daß aus den Jugendlichen einmal tüchtige Verbandsmitglieder, tüchtige deutsche Hausfrauen und — so Gott will — auch Führerinnen der christlichen Arbeiterbewegung heranwachsen.

Arbeiterinnentag im Verbandsbezirk Crefeld.

Klein an Zahl war die mädernde Schar der Kolleginnen, Vertreterinnen von 12 örtlichen Arbeiterinnenkommissionen, die am 10. April ds. J. in Crefeld versammelt waren, um Stabs zu prüfen, welche Aufgaben die Kommissionen zu erfüllen haben. Die der Konferenz vorliegende Tagesordnung befaßte unter anderem: II. Vorbereitung eines Textilarbeiterinnentags für den Bezirk Crefeld. Nach eingehender Aussprache wurde eine Kommission aus sieben Kolleginnen gebildet. Diese erhielt den Auftrag, den Versuch zu unternehmen, einen Textilarbeiterinnentag vorzubereiten. Dies steht in dem Bericht über die damalige Konferenz in Nr. 19 unserer Verbandszeitung.

Die Kommission nahm sich des ihr geworbenen Auftrages mit echt gewerkschaftlichem Geiste an. Sie erkannte bald, daß es im Interesse der Bewegung liege, für jeden Sekretariatsbezirk eine Veranstaltung zu treffen, weil dadurch einer größeren Anzahl Kolleginnen die Möglichkeit gegeben würde,

langere Zeit nahm die Aufführung des Programms, daß für alle drei Tagungen einheitlichen Charakter tragen müsse, sowie die Gewinnung der notwendigen Kräfte in Anspruch. Jedoch auch diese Schwierigkeiten wurden überwunden. Letzteres war um so leichter, weil der Bezirksberater und den notwendigen finanziellen Vorrichen bereitwillig zur Verfügung stand. Drei aufeinander folgende Sonntage, der 3., 10. und 17. Juli, wurden zur Aushaltung der Tagungen bestimmt. Rittermeile waren aber auch im Bezirk 20 Arbeiterinnenkommissionen ins Leben gerufen, die sich nun alle in den Dienst der guten Sache stellten. Mit siebzehnter Spannung saßen unsere Kolleginnen den Tagen entgegen. Wollten und sollten wir doch durch die Veranstaltungen beweisen, daß wir selbstständige christliche Gewerkschaftlerinnen geworben.

Der 3. Juli kam bald heran, mit ihm die erste Veranstaltung für den Sekretariatsbezirk Bönen, diesem folgte dann Bielefeld und Crefeld. Allüberall vollbesetzte Häuser, trotz Sonnenhitze. Die feierlich geschmückten Säle wirkten durch die wunderschöne Frische und den Blumenstrauß unheimlich auf die Kolleginnen, sowie auch auf die Gäste.

Zu den Tagungen waren die Vorsitzerinnen der konfessionellen weiblichen Standesvereine beider Konfessionen und deren geistliche Leiter eingeladen, die auch der Einladung in größerer Anzahl gefolgt waren. In Bönen riechete der wohlwürdige Herr Pfarrer Diers recht beherrigendes Worte an die Versammlungen und gab seiner Freude über die Entwicklung unserer Bewegung und über die Veranstaltung Ausdruck.

Das ausführliche Programm entpuppte in allen seinen Teilen voll und ganz der Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-Vormer, wurden die Veranstaltungen eröffnet, die von unserer Bezirkssekretärin, Kollegin Appels, geleitet wurden. Den Zweck der Tagungen verdeutlichte sie in ihrer Begrüßungsansprache in den Worten: "Die Arbeiterinnentage sollen die Bedeutung des Tages und gab dem Arbeiterinnentag von vornherein eine bestimmte Richtung. Mit einem Prolog: "Den Textilarbeiterinnen", versah von Verbandskollegin M. Höhn-V